



Online MitmachTagung

**"Wem bieten Bio-Schweine
Chancen?"**

**25. Februar 2022
09:00-15:30 Uhr**

- Tagungsmappe -



Online MitmachTagung
"Wem bieten Bio-Schweine Chancen?"
25. Februar 2022

Inhaltsverzeichnis

Tagungsprogramm vormittags.....	3
Tagungsprogramm nachmittags.....	4
Sponsorenüberblick.....	5
Eine aktuelle Markteinschätzung von Rudolf Joost-Meyer zu Bakum.....	6
Nachfrage steigt - Lieferkette schwächelt von Conrad Thimm, bio2030.de	8
Umstellung auf Bio-Schweine: der Markt läst es -für Einzelne-zu von Christian Wucherpfennig, Landwirtschaftkammer NRW.....	11
Teilnehmerliste.....	19
Über bio2030.de.....	21

Anzeige



Leaders in organic farming

Der Spezialist für umfassende Futterlösungen für alle
Biobetriebe und umstellungsinteressierte Betriebe

www.reudink-bio.eu
T: 04447 – 7429 880 • M: info@reudink-bio.eu





Wem bieten Bio-Schweine Chancen?

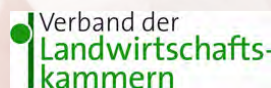
Online-MitmachTagung für Bio- und konventionelle Landwirte

25. Februar 2022, 9:00 – 15:30 Uhr

(mit einer Stunde Mittagspause)

Während der konventionelle Schweinemarkt in einer tiefen Krise steckt, erlebt der Bio-Fleischmarkt einen Aufschwung – allerdings von sehr geringem Niveau kommend. Nur ein Prozent der deutschen Schlachtschweine sind Bio, aber die Nachfrage steigt. Die Online-MitmachTagung untersucht, für welche Landwirte eine Umstellung der Schweinehaltung auf Bio bei allen Schwierigkeiten eine Chance sein kann. Auch werden die Neuaufnahme der Betriebszweige Bio-Ferkel-Erzeugung und Bio-Schweine-Mast erkundet.

Mit freundlicher Unterstützung durch:



Unsere Medienpartner:



Programm Vormittag

Moderation : Conrad Thimm, bio2030.de

9:00 Uhr: Check-In

9:15 Uhr: Begrüßung mit warm-up

9:30 Uhr: Blitzlichter aus der Praxis:

1 Umbau der Sauenhaltung

Wilhelm Schulte-Remmert, Lippstadt; 180 Sauen

Moderation: **Martin Kötter-Jürß**, Bioland-Beratung

2 Umbau eines Schweinemaststalls

Dag Brodersen, Reußenköge; 1200 Mastplätze

Moderation: **Gustav Alvermann**, bio2030.de

3 Geschlossenes System

Johannes Sassen-Stolle, Dötlingen; 180 Sauen, 400 Mastplätze

Georg Schulze-Nahrup, Telgte-Westbevern; 100 Sauen, 500 Mastplätze

Moderation: **Andreas Jessen**, Naturland-Beratung

4 Schrittweise zu Bio-Schweinen

Niko Brand, GF Brand Qualitätsfleisch

Moderation: **Harm Böckmann**, Verkauf/Kommunikation Brand Qualitätsfleisch

5 Ökonomie Bio-Schweine

Christian Wucherpennig, Landwirtschaftskammer NRW

6 Bio-Fütterung, Rohstoffe, Lieferketten

Achim Tijkorte, Reudink B.V. Bio-Futter

7 Bio-Fütterung, Rohstoffe, Lieferketten

Ernst-Friedemann von Münchhausen und **Maren Maitra**,

Gut Rosenkrantz Bio-Futter GmbH & Co. KG

10:10 Uhr: Arbeit in parallelen virtuellen Arbeitsräumen

11:10 Uhr: Präsentation der Arbeitskreisergebnisse im Plenum und Diskussion

12:00 Uhr: Mittagspause mit Gelegenheit zum virtuellen Austausch

Programm Nachmittag

Moderation : Jürgen Hansen, JH-Vermarktung, Kiel

Mit freundlicher Unterstützung durch:

13:00 Uhr: Blitzlichter von Firmen der Bio-Fleisch-Lieferketten

1 Schröder´s Biofleisch- und Wurstwaren, Ralf Stützer

2 Marktgesellschaft der Naturland Bauern AG, Tomás Sonntag

3 Der Grüne Weg / Vion, Allard Bakker & Dr. Stephan Kruse

4 Friland Deutschland GmbH, Marian Mohrmann

5 Tönnies Unternehmensgruppe, Thomas Dosch

6 Biofleisch NRW e.G., Christoph Dahlmann

7 Naturverbund Niederrhein/Müritz, Bruno Jöbkes

8 REWE Group, Marcus Wewer

9 TransGourmet, Volker Lathwesen



13:40 Uhr: Arbeit in parallelen virtuellen Arbeitsräumen

14:30 Uhr: Präsentation und Diskussion der Arbeitskreisergebnisse im Plenum

15:30 Uhr: Schlusswort und Ende der Veranstaltung



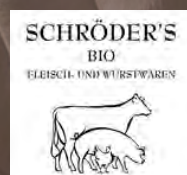
Bio2030.de für Bio-Landbau ist eine unabhängige Initiative für eigenständiges Denken und die Weiterentwicklung des Bio-Landbaus durch die Akteure selbst, siehe www.bio2030.de

Ansprechpartner bio2030.de für Bio-Landbau

allgemein und Märkte: Conrad Thimm info@bio2030.de 0173 9444 126

Landwirte und Berater: Gustav Alvermann gustav.alvermann@t-online.de

Wir danken unseren Sponsoren:





Eine aktuelle Markteinschätzung von Rudolf Jost-Meyer zu Bakum

Mit freundlicher Genehmigung
von Rudolf Joost-Meyer zu Bakum, GF Meyerhof zu Bakum GmbH und
Vorsitzender Gesellschaft für Ökologische Tierernährung - GOETE e.V.

Melle, 27.12.2021

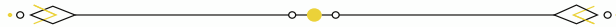
Liebe Bioland- und Naturland-Kollegen,
es ist schon 14 Jahre her, dass Bio-Tierhalter mit derart unsicheren Gefühlen in den Jahreswechsel gegangen sind. 2007/2008 waren es eine Mißernte, eine überbordende Nachfrage und explodierende Futter-Preise kurz vor der Finanzkrise im Jahre 2008, dem Jahr der Ernüchterung bzgl. Preisen und auch Nachfrage.

Und, Geflügel 2022? Die Kombi aus 100%-Biofütterung und Bruderhähnen war schon nicht witzig. Nun kommen noch Rohwarenmängel, gestörte Lieferketten und explodierende Futterpreise hinzu, flankiert von einem tendenziellen Überangebot an Bio-Eiern. Vielleicht hilft ein kommender Lockdown der Eier-Nachfrage auf die Sprünge, aber das ist doch eher eine sarkastische „Hoffnung“. Weder die Packstellen noch ein grüner Agrarminister werden das kurzfristig richten. Spätestens nach Ostern wird die Zahl der Bio-Legehennen sinken, wer mag schon bei unsicherem Absatz Junghennen mit Bruderhahn für 18-20 €/Stück bestellen, da wird erstmal geschoben, gemausert, Neubauten verschoben oder ... Die Kehrseite des Corona-Nachfrage-Booms hat uns erreicht, wie 2008. Aber auch 2008 hat das Ganze nur ein paar Monate gedauert, denn tendenziell bleibt der BioMarkt ein Wachstumsmarkt, da mag ein grüner Agrarminister vielleicht schon helfen.

Schweine 2022? Schweinehalter kämpfen zwar auch mit Kostensteigerungen, werden dabei aber gestützt von einem knappen Markt. Die parallele Krise der konventionellen Schweinehaltung treibt einige, wahrscheinlich zu viele, Richtung Bio-Schweine. Es gilt also, sich jetzt Preise und Absatzkanäle zu sichern, denn ein Überangebot steht bereits deutlich am Horizont. Auch eine deutliche Abgrenzung zur EU-Bio-Schweinehaltung ist ein Gebot der Stunde. Da aus dem Handel (Aldi...) vermehrt die Forderung kommt nach einer Fütterung zu 100% auf deutscher Basis (derzeit erst bei Milch), wäre das ein prüffähiger Ansatz. Deutsches Soja und andere Ölkuchen dürften zumindest bilanziell für die Bio-Schweinehaltung der Verbände ausreichen. Damit könnte man sich profilieren.

Rinder 2022? Ölkuchen und Körnerleguminosen werden derartig teuer, dass längst nicht jedes Gramm an Kraftfutter-Protein sich in Form von Milchgeld wieder auszahlt. Auf Dauer benötigt es auf den Rindviehbetrieben im Grundfutter im Mittel 12% Rohprotein, dann kann man flexibel auf Kraftfutterpreise reagieren – und das wird nötig sein.

Ackerbau 2022? Futtergetreide (Mais, Weizen, Triticale) bleibt auch in der kommenden Saison knapp. Spät verkaufter Futterweizen wird wahrscheinlich mehr Erlösen als früh verkaufter Backweizen, so wie in dieser Saison. Leguminosen werden ihren Preis über 500 €/to finden.



Dänemark und Schweden haben in Brüssel **weiterhin konventionelle Komponenten** im Futter für Monogastrier beantragt, Begründung: es fehlt das „Bio“-China-Soja, welches sie bisher nicht nur für Monogastrier sondern auch fürs Milchvieh genutzt hatten. Nach Aussagen von Steffen Reese (Naturland) und Jan Plagge (Bioland) vom September würden die Bioverbände eine solche Verlängerung nicht mitgehen, wenn Brüssel sie denn genehmigen würde. Wir können diesen politischen Spielchen einzelner, trickreicher EU-Länder gelassen entgegensetzen, denn wir sind mittlerweile zu 95% mit allen nötigen Komponenten bis zur neuen Ernte eingedeckt, die letzten 5% werden sich auch noch finden. Das gilt allerdings nicht für jedes Bio-Futterwerk in Deutschland. Seit Ende Januar entspannt sich der Markt für Bio-Protein, allerdings auf teurem Niveau. Gründe sind 3 einlaufende Schiffe mit China-Soja von je 10.000 t, je ein Schiff pro Monat. Die Nachfrage nach europäischem Soja für EU-Bio-Futter sinkt deshalb.

In diesem Sinne wünschen wir allen Kunden und Lieferanten viel Mut fürs kommende Jahr,

Euer Team vom Meyerhof.
Meyerhof zu Bakum GmbH
Bio-Futtermittel ohne Kompromisse
Bakumer Straße 80, 49324 Melle

Anzeige



Wir bringen den Genuss zu Ihnen.

Bester Service, Qualität, Innovation und Nachhaltigkeit – Themen, die bei Transgourmet eine wichtige Rolle spielen. Nachhaltige Lebensmittel sind wachsender Verbraucherwunsch und in der Gastronomie längst angekommen.

Mit den Eigenmarken „Ursprung“ und „Natura“ erfüllt auch Transgourmet dieses Bedürfnis und bringt zugleich ein innovatives, nachhaltiges, qualitativ hochwertiges Bio-Sortiment auf die Speisekarte, um damit die heutigen und zukünftigen Ansprüche der Tischgäste zu erfüllen.

Ressourcenschonend, tiergerecht, energiesparend, kalkulierbar und auch besonders – bioorientiertes Wirtschaften und Handeln lassen sich bestens vereinbaren, wie unser nachhaltiges Sortiment beweist.

Mit uns bekommen Sie: **Alle Zutaten für Ihren Erfolg.**
www.transgourmet.de



TRANSGOURMET

Nachfrage steigt – Lieferkette schwächelt

Während der allgemeine Schweinemarkt in Deutschland in einer tiefen Krise steckt, erlebt der Bio-Fleischmarkt einen Aufschwung – allerdings von sehr niedrigem Niveau kommend. An welcher Stelle in der Verarbeitungskette es hapert und was die Entwicklungen im konventionellen Bereich damit zu tun haben, erläutert Conrad Thimm.



Foto: Cou ntrypixel – stock.adobe.com

Bio-Fleisch ist ein Nischenprodukt. Bio-Schweinefleisch hat rund 1 % Marktanteil, bei Bio-Rindfleisch sind es ungefähr 3 % vom Gesamtmarkt. Der Bio-Fleischabsatz wuchs von Januar bis Juli 2021 gegenüber dem gleichen Zeitraum 2020 um 26 %. Das Angebot hält mit diesen Wachstumsraten nicht Schritt, und Bio-Schlachttiere sind gesucht.

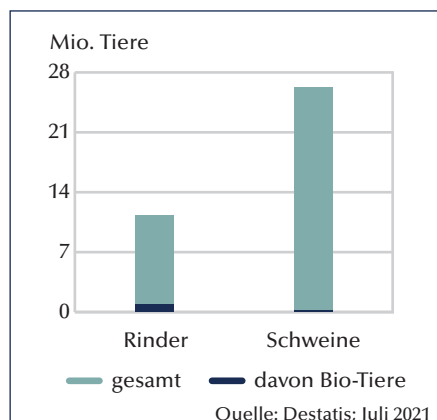
Große Handelsketten, Discounter wie Vollsortimenter, und Schlachtunternehmen wie Tönnies und Vion überbieten sich auf der Suche nach Bio-Schlachttieren. Langjährige Vertragsangebote für Bio-Schweine für 4,20 €/kg Schlachtgewicht (SG) sind keine Seltenheit. Auch Bio-Rinder sind stark nachgefragt, besonders Verbandware. Bio-Schlachtkühe notierten im August ebenfalls bei über 4,20 €/kg SG.

Auch der Absatz von Bio-Fleisch- und Wurstwaren ist von Januar bis Juli 2021 um 14 % gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum gestiegen. Begrenzender Faktor ist die Verfügbarkeit von Bio-Schlachttieren. Das liegt sowohl an mangelnder landwirtschaftlicher Erzeugung als auch am Mangel an geeigneten Schlacht- und Zerlegebetrieben – ein klassisches Huhn- und Ei-Dilemma.

Schlacht- und Zerlegestrukturen verändern sich zum Nachteil des Bio-Bereichs.

Die Strukturen der Bio-Lieferketten sind weit entfernt vom regionalen Ideal, dem Bio-eigenen Ziel und Anspruch. Große Lücken in den Lieferkettenstrukturen gibt es insbesondere im Osten und der Mitte Deutschlands. Bio-Fleisch-Experte Jürgen Hansen hat einen Bio-Fleischhandel aufgebaut und schließlich an Friland, eine

Bio-Anteil am Tierbestand in Deutschland



Bio-zertifizierte Schlacht- und Zerlegeunternehmen

Bundesland	Bio-Rind		Bio-Schwein		Summe
	Schlachtung	Zerlegung	Schlachtung	Zerlegung	
Bayern	12	8	10	7	37
Baden-Württemberg	9	8	9	8	34
Nordrhein-Westfalen	6	5	7	6	24
Schleswig-Holstein	6	7	4	4	21
Niedersachsen	3	3	8	7	21
Rheinland-Pfalz	3	2	3	2	10
Hessen	2	–	2	–	4
Mecklenburg-Vorp.	1	1	–	1	3
Sachsen	1	–	1	1	3
Brandenburg	–	–	1	1	2
Sachsen-Anhalt	1	–	–	–	1
Thüringen	–	–	–	–	0
Saarland	–	–	–	–	0
Berlin/Bremen/Hamb.	–	–	–	–	0

Quelle: Thimm, nach Hansen und Pöppen

Tochter von Danish Crown, verkauft. So warnte Hansen bereits Anfang 2020, dass die Schlacht- und besonders die Zerlegestrukturen für Bio noch ungünstiger werden durch die zunehmende Konzentration der großen konventionellen Schlachtstrukturen. Je größer diese werden, desto weniger passt die Trennung der relativ wenigen Bio-Tiere in ihre Abläufe.

Wie steht es um die Zerlegestrukturen im Bio-Bereich? Hansen, inzwischen unabhängiger Bio-Fleisch-Berater und Vorstand bei der Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller (AÖL) »Die Öko Lebensmittelhersteller«, hat mit der Tierwohl-Beraterin Stefanie Pöppen für die »bio-offensive« eine Studie vorgelegt zum Thema »Bestandsaufnahme der Zerlegungsmöglichkeiten für Bio-Schlachttiere (Rind und Schwein) in Deutschland«. Damit soll eine Grundlage für Maßnahmen zur Steigerung der regionalen Schlacht-, Zerlegungs- und Verarbeitungsstrukturen für Bio-Fleisch geschaffen werden.

Einleitend skizzieren die Studienautoren die Bio-Fleisch-Entwicklung in Deutschland von 2008 bis 2019. Demnach stieg die Erzeugung von Rindfleisch von 35 800 auf 62 300 t (+ 174 %) und die von Schweinefleisch von 21 900 auf

30 900 t (+ 150 %). Diese Entwicklung hat 2020 und 2021 auch für Bio-Fleisch- und Wurstwaren noch einmal an Tempo aufgenommen. Trotzdem wird der mengenmäßige Marktanteil von Bio-Rindfleisch auf nur 3 % geschätzt und der von Bio-Schweinefleisch auf 1 %.

Dazu die Studie: »Die deutliche Steigerung der ökologisch bewirtschafteten Flächen in Deutschland, gepaart mit der steigenden Nachfrage nach Bio-Fleisch und dem gesellschaftlichen Wunsch, die Art der Nutztierhaltung nachhaltig zu verbessern, erfordert voraussichtlich eine Verdreifachung der Bio-Fleischproduktion.« Aber schon jetzt sind die Transportentfernungen für Schlachttiere oft kaum zu vertreten. Durch die anhaltende Konzentration in der Fleischindustrie wird es sogar immer schwieriger, für den Bio-Bereich geeignete Schlacht- und Zerlegestätten zu finden. Demnach wurden 2019 »über 76 % der (konventionellen) Schweine bei den acht größten Schlachtunternehmen geschlachtet.«

Auch der Fachkräftemangel in der Fleischbranche wird immer gravierender.

»Gab es im Jahr 2000 noch 9 537 Auszubildende im Fleischerhandwerk, wählten 2019 nur noch 2 834 Personen diesen Be-



In Deutschland gibt es rund 1 550 Schlacht- und Zerlegebetriebe mit überregionaler Bedeutung. Gut 10% sind für die Verarbeitung von Bio-Fleisch zertifiziert.

und Zerlege-Betriebe mit regionaler oder überregionaler Bedeutung, »die Tiere von einer Vielzahl landwirtschaftlicher Betriebe erfassen und mit ihren Produkten den allgemeinen Markt bedienen.«

Da zur Öko-Zertifizierung öffentlich zugänglich nur unvollständige und fehlerhafte Daten vorliegen, haben die Autoren hier auf die eigenen Kenntnisse der Szene zurückgegriffen. Sie erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit und bitten um Meldung fehlender Angaben.

Die regionale Verteilung der Bio-Schlacht- und Zerlegebetriebe weist große Lücken auf. Bundesweit wurden als bio-zertifiziert ermittelt für Rinder 44 Schlachtstätten und 34 Zerlegebetriebe sowie für Schweine 45 Schlachtstätten und 37 Zerlegebetriebe. Die entsprechenden Zahlen im konventionellen Bereich lauten für Rind 252 Schlachtstätten und 529 Zerlegebetriebe und für Schwein 241 Schlachtstätten und 526 Zerlegebetriebe.

Schon auf dieser Ebene ist zu sehen, dass es konventionell je Tierart mehr als doppelt so viele Zerlege- wie Schlachtbetriebe gibt, während bio-zertifiziert die Anzahl der Zerlegebetriebe der der Schlachtbetriebe sogar hinterherhinkt. Davon abgesehen wäre die Zahl der bio-zertifizierten Betriebe vielleicht halbwegs ausreichend, wenn sie denn gleichmäßig über Deutschland verteilt wären. Das ist jedoch keineswegs der Fall (Übersicht Seite 69).

Es herrscht eine Zweiklassengesellschaft der Bundesländer. In Klasse eins sind die Bundesländer, die in jeder Disziplin mit mindestens zwei Betrieben vertreten sind. Diese finden sich alle in Westdeutschland, und Bayern und Baden-Württemberg stehen einsam an der Spitze. In Klasse zwei sind die »Habenichtse«, die mindestens in einer Disziplin gar nicht vertreten sind. Dazu gehören alle östlichen Bundesländer sowie Hessen, das Saarland und die Stadtstaaten.

Kaum Bio-Schlacht- und Bio-Zerlegebetriebe im Osten Deutschlands. Im Fall der östlichen Bundesländer wiegt das Ergebnis besonders schwer, weil hier fünf

Bundesländer eine gemeinsame große Fläche (fast) ohne Bio-Schlacht- und Zerlegestrukturen bilden. Erstaunlich ist der Fall Hessen, das keine Bio-Zerlegung aufweist, während es konventionell mit je Tierart 43 Zerlegebetrieben zur Oberklasse der Bundesländer gehört. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass das Saarland, Hessen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern zu den Bundesländern mit den höchsten Bio-Flächenanteilen gehören. Dabei spielen auch extensive Grünlandbetriebe eine große Rolle. Der Vergleich mit den Strukturen der landwirtschaftlichen Erzeugerbetriebe war jedoch nicht Gegenstand der beschriebenen Studie. Das wird weitergehenden regionalen Studien vorbehalten sein.

Wie lassen sich Schlacht- und Zerlegestrukturen verbessern? Die Studie plädiert eindringlich dafür, in allen Regionen Deutschlands zu untersuchen, wie regionale Bio-Fleisch-Wertschöpfungsketten entstehen oder verbessert werden können. Das gilt ausdrücklich auch für Regionen, die vermeintlich gut versorgt sind. Denn auch hier drohen im Rahmen der Konzentration Verschlechterungen der Situation, wenn nicht aktiv gegengesteuert wird. Nur eine deutliche Verdichtung und Verbesserung der Bio-Fleisch-Lieferstrukturen werden den erhöhten Anforderungen an Tierwohl und Transport gerecht, wie es der Markt und die politischen Zielvorgaben für den Ökolandbau erfordern.

Derzeit erstellen die Autoren für das Schleswig-Holsteiner Landwirtschaftsministerium eine entsprechende tiefergehende und praxisrelevante Studie für Schleswig-Holstein. Beraten werden sie dabei von einem Projektbeirat, dem Vertreter aller Stufen der Wertschöpfungsketten angehören. Auch darf man gespannt sein, ob – und wenn ja, wie – die Giganten des Lebensmittelhandels und der Fleischwirtschaft versuchen werden, ihre eigene Versorgung mit Bio-Fleisch zu sichern, indem sie die dafür nötigen Lieferstrukturen auf allen Stufen fördern.

Conrad Thimm, Bio2030

Barth, Vorpommern

Die Studie als PDF-Dokument zum Download

Link zur Interaktiven Karte Schlacht- u. Zerlegestätten

Mehr dazu:
dlg-mitteilungen.de/
mediathek/podcasts



PODCAST

Umstellung auf Bio-Schweine: der Markt lässt es – für Einzelne – zu

Von Christian Wucherpfennig, Landwirtschaftskammer NRW

Ferkelerzeuger und Mäster, die Bioschweine halten, erfreuen sich zurzeit nicht nur stabiler, sondern sogar steigender Preise. Ein wachsendes Bedürfnis der Bevölkerung nach Fleisch aus artgerechter Tierhaltung hat die Nachfrage nach Bio-Schweinefleisch deutlich erhöht. Wie eine Umstellung gelingen kann, zeigt der folgende Beitrag.

Bevor mit der Umstellungsplanung begonnen wird, muss zunächst der Absatz geklärt werden, damit es trotz der momentan bestehenden Nachfragesituation nicht ungewollt zu einem Überangebot kommt. Ferkelerzeuger müssen vor der Umstellung klären, ob sie passende Mäster finden und Mäster müssen mit Marktpartnern möglichst Absichtserklärungen oder Lieferverträge aushandeln, in der die Zeit der ersten Lieferung und der Umfang der Erzeugung festgelegt sind. Da Bio-Ferkel noch knapper als Bio-Mastschweine sind, müssen umstellungsinteressierte Mäster auch deren Bezug gesichert haben. Aufgrund der momentan bestehenden Knappheit ist auch ein erforderlicher Futterzukauf frühzeitig zu klären

Bei Liefervereinbarungen sollten Aussagen zur Preisfindung getroffen sein. Bei Mastschweinen können die Preismeldungen der AMI Orientierung geben. Möglich ist auch eine Berücksichtigung von Änderungen auf der Kostenseite, wenn beispielsweise die Futterkosten ansteigen. Im vergangenen Jahr haben Kalkulationen seitens neutraler Beratungsinstitutionen zu einer deutlichen Preissteigerung für Bio-Schweine beigetragen, um eine vollkostendeckende Erzeugung zu gewährleisten.

Ferkelerzeuger und Mäster verstehen sich bei der ökologischen Erzeugung jeweils als Teil einer Wertschöpfungskette. Daher besteht in vielen Lieferbeziehungen eine enge Kopplung des Preises für die Bio-Ferkel an den Preis für Bio-Mastschweine. Erlösschwankungen werden somit in beide Richtungen rasch weitergegeben und sorgen für eine faire Verteilung von Preiserhöhungen wie auch von Preissenkungen.

In den vergangenen Monaten sind die Preise für Bio-Schweine deutlich angestiegen. Die knappe Versorgung mit Bio-Schweinen führte dazu, dass einzelne Bündler und Handelsketten versuchen, sich über die Preise die Versorgung mit Rohware zu sichern. Einzelne Verarbeiter scheinen den steigenden Preisen nicht folgen zu wollen oder zu können, so dass sich die Spannbreite der Auszahlungspreise etwas erhöht hat. Gleichzeitig ist damit auch ein größerer Preisabstand verbunden zwischen Bio-Schweinen, die rein nach EU-Bio-Verordnung bzw. nach den Richtlinien der Verbände, wie Bioland oder Naturland, erzeugt werden. Für EU-Bio-Schweine werden gegenwärtig etwa 4,00 € und für Schweine nach Verbandsrichtlinien 4,00 € bis 4,25 € pro kg SG erzielt. Ein 25-kg-Ferkel kostet rund 160 €.

Eine Umstellung des Betriebes ohne Klärung der Vermarktung ist nicht nur für den Betrieb selbst, sondern auch für die gesamte Branche fatal, denn aufgrund des kleinen Bio-Schweinemarktes – etwa ein Prozent aller in Deutschland erzeugten Schweine werden ökologisch gehalten – wirken sich Ungleichgewichte für alle schnell negativ aus.

Die Umstellungsplanung für einen Betrieb beginnt mit der Aufnahme der Ist-Situation, um zu klären, in welchen Bereichen der Betrieb den höchsten Anpassungsbedarf hat. Den größten Änderungs- und damit Investitionsbedarf gibt es bei der Haltung. Ökologisch gehaltene Schweine benötigen über alle Nutzungsformen hinweg deutlich mehr Stallplatz (s. Tabelle 1). Außerdem ist die Erzeugung über eigenen Futterbau und den Verbleib des Dungs enger an die Betriebsfläche gekoppelt. Dies hat meistens eine deutliche Reduzierung der Tierbestände zur Folge.

Tabelle 1: Mindeststall- und Auslaufflächen für Schweine nach EU-Bio-VO

	Lebendgewicht	Stallinnenfläche	Auslauf
	in kg	m ² je Tier	
Säugende Sauen mit Ferkeln bis zum Absetzen		7,5	2,5
Zuchtschweine weiblich		2,5	1,9
männlich		6,0	8,0
Ferkelaufzucht	Bis 35 kg	0,6	0,4
Mastschweine	bis 50	0,8	0,6
	bis 85	1,1	0,8
	bis 110	1,3	1,0
	über 110 kg	1,5	1,2

Das Interesse an einer Umstellung kann auch Anlass sein darüber nachzudenken, den Betrieb anders auszurichten und neue Betriebszweige, wie beispielsweise die Legehennenhaltung, aufzunehmen. In den meisten Fällen besteht aber seitens der Betriebsleiter/innen das Bedürfnis, die bisherigen Schwerpunkte auch bei ökologischer Bewirtschaftung beizubehalten.

Ausläufe zwingend erforderlich

Grundlage für die Planung von Stallungen für Bio-Schweine sind die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse und die EU-Bio-Verordnung. In diesem Jahr ist eine neue EU-Bio-Verordnung in Kraft getreten, die auch für Bio-Schweine einige Veränderungen mit sich bringt. In Bezug auf die Haltung (Flächenvorgaben pro Tier) entsprechen die Richtlinien der Anbauverbände der EU-Bio-Verordnung.

Wichtigste Voraussetzung für die Eignung vorhandener Gebäude ist die Möglichkeit Ausläufe einzurichten, denn alle Schweine, egal ob Sauen, Ferkel oder Mastschweine, benötigen ihn zwingend. Ferkelführenden Sauen sind mindestens 7,5 m² im Stall zur Verfügung zu stellen und die Säugezeit beträgt mindestens 40 Tage. Man benötigt demzufolge mehr und größere Abferkelbuchten als zuvor, die wiederum alle über einen Auslauf verfügen müssen, dessen Größe mindestens 2,5 m² betragen muss, aber aus Gründen der Nutzbarkeit i.d.R. eine Größe von etwa 5 m² aufweist. Dies setzt der vollständigen Nutzung großer Gebäude Grenzen, denn selbst, wenn auf beiden Seiten Abferkelbuchten eingerichtet werden, lassen sich nur etwa acht Meter breite Stallungen vollständig nutzen. Eine verbesserte Raumausnutzung erreicht man, indem man nach 14 Tagen Einzelhaltung die Sauen ins Gruppensäugen mit drei bis fünf Tieren umstellt. In der Praxis beobachtet man dabei jedoch häufig Fremdsäugen und eine unterschiedliche Entwicklung der Ferkel. Eine mögliche Alternative stellt die Einrichtung innenliegender Ausläufe dar. Zu diesem Zweck wird das Dach an verschiedenen Stellen bzw. über die gesamte Länge des Gebäudes hinweg geöffnet. Um als Auslauf anerkannt zu werden, müssen diese Öffnungen ausreichend groß sein, damit die Tiere mit den Umwelteinflüssen auch wirklich in Berührung kommen. Viele Betriebe entscheiden sich daher, auch um optimale Haltungsbedingungen zu gewährleisten, bei der Umstellung für Neubauten für ferkelführende Sauen und nutzen Altgebäude für tragende Sauen und die Ferkelaufzucht.

Bei der ökologischen Ferkelaufzucht ist nach EU-Bio-Verordnung ein sehr großes Platzangebot vorzuhalten. Die Tiere benötigen 0,6 m² Stallinnen- und 0,4 m² Auslauffläche. Im Stall sollten zusätzlich beheizbare Kleinklimabereiche geschaffen werden, um das Wärmebedürfnis der Ferkel zu befriedigen. Kleine Gruppen mit ca. 20-25 Ferkeln tragen dazu bei, dass sie den Innenbereich besser sauber halten.



Mit zusätzlichen Kleinklimabereichen kann dem Wärmebedürfnis von Aufzuchtferkeln entsprochen werden.

Auch in der ökologischen Mast benötigen die Schweine mehr Stallfläche und einen Auslauf. Durch eine Anpassung der Gruppengrößen bis hin zu Großgruppen ist es aber häufig leichter, an bestehenden Gebäuden Ausläufe anzubauen. Bei Neubauten wird meistens eine Gruppengröße von 15 bis 30 Tieren gewählt. Dabei sind die Stallungen häufig als Außenklimastall mit Liegekisten angelegt.

Sowohl im Stall als auch im Auslauf dürfen über alle Tiergruppen hinweg maximal 50 Prozent der Fläche perforiert sein. Bei Neubauten wird der Innenbereich in aller Regel planbefestigt ausgeführt. Im Innenbereich muss jedem Schwein ein eingestreuter Liegebereich zur Verfügung stehen. Da vor Inkrafttreten der neuen EU-Bio-Verordnung die deutschen Kontrollbehörden Spalten im Auslauf nicht zuließen, gibt es hier wenig Erfahrung. Bei einzelnen Neubauten findet sich ein gewisser Spaltenanteil in der Planung, auch getragen von dem Gedanken über eine Kot-Harn-Trennung die Emissionen zu verringern. Ein hoher Spaltenanteil verträgt sich nicht gut mit der Einstreu. Er darf daher nicht zur Folge haben, an Einstreu und Wühlmaterial zu sparen.

Bio-Schweine sind Langschwanzschweine. Damit es nicht zu Schwanzbeißen kommt, ist für eine ausreichende Beschäftigung der Tiere zu sorgen. Ein Wildschwein ist 70 Prozent des Tages mit Futtersuche und Futteraufnahme beschäftigt. Reichlich Einstreu, Wühlmaterial und Raufutter sorgen für Ablenkung. Als Raufutter eignen sich Silagen und Heu, aber ebenso Gemüsereste. Angebotenes Raufutter trägt auch zur Sättigung der Schweine bei.

Die Eigenschaft des Schweins, seinen Lebensraum in die Bereiche Schlafen, Fressen und Toilette zu gliedern, macht man sich bei der Stallplanung zunutze. Idealerweise koten und harnen die Schweine nur im Auslauf. Die Ausläufe werden mittels Schlepper regelmäßig abgeschoben und im Stall selbst muss im Optimalfall idealerweise nur gelegentlich nachgestreut werden. Erste Be-

triebe arbeiten mit automatisierten Schieberentmistungen. Damit die Schweine auch nur den Auslauf für ihr „Geschäft“ nutzen, darf der Tierbesatz im Stall nicht zu niedrig sein, die Tränken sollten im Auslauf angebracht werden und Kontakt zu den Artgenossen anderer Buchten sollte im Stallinnern unterbunden sein.

Bei der Umnutzung vorhandener konventioneller Schweineställe zu Bio-Schweineställen ist zu beachten, dass sich durch den geringeren Tierbesatz und die Einrichtung von Ausläufen weniger Tiere im Stall aufhalten und damit auch weniger Tiere zur Erwärmung des Luftraumes beitragen können. Die Ausläufe erfordern Durchlässe, die kalte Luft hineinlassen. Besonders bei Abferkelbuchten und in der Ferkelaufzucht sind daher Kleinklimabereiche für die Ferkel zwingend erforderlich.



Bei Neubauten muss heute mit 1.500 € je Mastplatz gerechnet werden.

Bei Neubauten „auf der grünen Wiese“ ist mit Baukosten von etwa 12.000 € je Sauen- und mehr als 1.500 € je Mastplatz zu kalkulieren. Die hohen Kosten entstehen vor allem durch die gegenüber konventioneller Haltung mehr als doppelt so hohen Platzansprüche. Während Güllelager häufig vorhanden sind, müssen Mistplatte und Strohlager meistens neu geschaffen werden.



Für tragende Sauen werden Stallungen gerne in aufgelöster Bauweise mit gedämmten Liegehütten errichtet.

Öko-Schweine­ställe entsprechen in aller Regel den Vorgaben der artgerechten Tierhaltung zur Inanspruchnahme von Mitteln aus dem Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP), so dass mit diesen Geldern bei Erfüllung der übrigen Voraussetzungen (ausreichende Eigenkapitalbildung etc.) geplant werden kann.

An Sojakuchen führt kein Weg vorbei

Die Fütterung von Bio-Schweinen erfolgt auf Basis von Getreide und Körnerleguminosen, wobei so aber nur der Protein- bzw. Aminosäurenbedarf von Endmastschweinen und tragenden Sauen gedeckt werden kann. Zur Deckung eines höheren Bedarfs spielen Ölkuchen eine zentrale Rolle, vor allem Soja-, Raps- und Sonnenblumenkuchen und bei der Ferkelaufzucht darüber hinaus noch Milchpulver. Konventionelles Kartoffeleiweiß darf seit diesem Jahr nur noch bei Schweinen bis 35 kg eingesetzt werden. Für die Flüssigfütterung, die in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat, kommen u.a. Hafer- und Sojapülpe, Molken und Altbrot in Frage.

Aus physiologischer Sicht ist eine hundertprozentige Biofütterung von Schweinen möglich. Die ökologischen Eiweißträger weisen jedoch einen geringeren Anteil wertvoller Aminosäuren auf und synthetische Aminosäuren sind nicht zulässig. Entsprechend bedarf es mehr Rohprotein in der Ration im Vergleich zu konventioneller Fütterung. Um insbesondere bei Ferkeln Durchfall zu vermeiden, wird daher mit leicht abgesenkten Bedarfswerten gearbeitet, um den Rohproteingehalt unter 18 Prozent zu halten. Auch setzen die meisten Betriebe in der Ferkelaufzucht noch konventionelles Kartoffeleiweiß ein. Damit die Sauen ihre Ferkel gut versorgen können, hat eine hohe Futteraufnahme große Bedeutung. Reichlich Raufutter in Form von beispielsweise Silage während der Trächtigkeit sorgt für ein großes Magenvolumen. Bio-Futter ist momentan sehr knapp und die

Preise sind für die meisten Komponenten deutlich gestiegen. Zu Abpufferung von Preisschwankungen ist daher eine möglich große eigene Futtergrundlage hilfreich.

Mit oder ohne Verband?

Während einer Umstellungsplanung stellt sich immer auch die Frage nach dem Sinn und Zweck einer Verbandsmitgliedschaft. Mit einer Verbandsmitgliedschaft stehen wesentlich mehr Vermarktungswege offen. Gegenwärtig erzielen nach Verbandsrichtlinien erzeugte Schweine höhere Preise und in Zeiten von Überschüssen zeigten sie sich auch preisstabiler.

Die Vorschriften der Anbauverbände gehen jedoch in einigen Bereichen über die Regelungen der EU-Bio-VO hinaus. Bei den meisten Verbänden dürfen beispielsweise nur maximal 10 Mastschweine je ha gehalten werden, während sich der maximale Tierbesatz nach EU-Bio-VO nach den Stickstoffausscheidungen richtet. Bei hohen Flächenerträgen können dies deutlich mehr als 10 Mastschweine je ha sein, wobei in der Praxis aufgrund des bestehenden Düngerechts die Phosphorausscheidungen begrenzend wirken. Da Phytinphosphat mittels Gentechnik hergestellt wird, ist ein Einsatz bei ökologischer Wirtschaftsweise ausgeschlossen. Nach Verbandsrichtlinien erzeugtes Futter ist etwas teurer und der Anteil der eigenen Futtererzeugung muss mindestens 50 Prozent betragen (EU-Bio: 30%). Die Verbandsbeiträge dienen auch der Richtlinien- und Lobbyarbeit auf nationaler und europäischer Ebene.

Den Beschränkungen bei der maximal zulässigen Tierzahl können Bio-Schweinehalter mit sogenannten Futter-Mist-Kooperationen begegnen. Der Veredelungsbetrieb liefert bei diesem Verfahren organischen Dünger in Form von Mist oder Gülle an den flächenstarken Betrieb, der im Gegenzug Getreide oder Ackerbohnen anbaut. Nicht in allen Regionen finden sich jedoch Kooperationspartner in ausreichender Zahl.

Mit einer Futter-Mist-Kooperation können Betriebe auch nur ihre Tierhaltung umstellen und die Flächen weiterhin konventionell bewirtschaften. Diese Teilbetriebsumstellung wird von den Verbänden jedoch nicht akzeptiert und durch die fehlende eigene Futtergrundlage wäre man auch Preisschwankungen am Futtermarkt schutzlos ausgesetzt.

Impfungen erlaubt

Auch ökologisch gehaltene Tiere können krank werden. In Regionen mit hoher Schweinedichte sind daher auch die üblichen Impfungen von Sauen und Ferkeln unerlässlich. Da Mastschweine weniger als ein Jahr alt werden, dürfen sie nur ökologisch vermarktet werden, wenn sie höchstens einmal mit Antibiotika behandelt wurden. Ist eine zweite Behandlung nötig, müssen die Tiere entweder die sechsmonatige Umstellungszeit durchlaufen oder konventionell vermarktet werden. Da in der Mast nur sehr selten Behandlungen erforderlich sind, betrifft dies nur Einzeltiere. Sauen dürfen dreimal im Jahr allopathisch behandelt werden. Bei der Verabreichung allopathischer Medikamente ist die doppelte Wartezeit einzuhalten. Parasitenbehandlungen sind möglich.

Öko schützt vor Leistung nicht

Auch in der ökologischen Schweinehaltung bilden gute biologische Leistungsdaten die Grundlage für eine wirtschaftliche Erzeugung. Allein schon durch die längere Säugezeit sind die Ergebnisse mit konventioneller Produktion jedoch nur bedingt vergleichbar. Große Würfe bereiten dabei insbesondere durch das praktizierte freie Abferkeln der Sau Probleme. Durch eine Optimierung der Buchtengestaltung und andere Managementmaßnahmen erreichen auch immer mehr Bio-Ferkelerzeuger gute Leistungen. Einige setzen dabei auf Genetik aus der Schweiz oder aus Norwegen, denn in diesen Ländern ist das Fixieren der Sau auch bei konventioneller Erzeugung schon seit Jahrzehnten nicht mehr zulässig, so dass das Verhalten der Sau beim freien Abferkeln in die Zuchtarbeit einfließt.

Hohe Tageszunahmen von über 800 Gramm sind in der Mast auch bei ökologischer Erzeugung möglich. Da die ökologische Haltung den Tieren mehr Bewegung ermöglicht und sie auch stärker Klimareizen (Kälte) ausgesetzt sind, aber auch durch die teilweise geringere Verdaulichkeit der Futtermittel ist die Futterverwertung etwas schlechter.

Hohe Preise notwendig

Nur mit guten Leistungen können Bio-Schweinehalter auch Geld verdienen (Tabelle 2 und 3). Ferkelerzeuger müssen mindestens 20, besser 22 Ferkel aufziehen und auch in der Mast sind Tageszunahmen zwischen 750 und 800 Gramm bei einer guten Futterverwertung erforderlich, um erfolgreich wirtschaften zu können.

Tabelle 2: Kalkulation der ökologischen Ferkelerzeugung

Marktleistung		20,0	Ferkel	170 €	€ je Ferkel	3.400 €
		0,35	Altsauen	400 €	je Altsau	140 €
						3.540 €
Kraftfutter Sauen		15	dt	55 €		825 €
Kraftfutter Ferkel		8,4	dt	72 €		605 €
Tierarzt, Kastration m. Betäubung						180 €
Jungsau (0,45)						230 €
Sonstiges						200 €
Summe Direktkosten						2.040 €
Direktkostenfreie Leistung						1.500 €
Arbeit, Lohnansatz		30	h je Sau	25,00 €	je Akh	750 €
Sonstige Arbeitserledigungskosten						120 €
Gebäudekosten (Neubau, 12.000 €, AFP)						522 €
Sonstige Festkosten						75 €
Summe Kosten						3.507 €
Unternehmergewinn						33 €
Arbeitsentlohnung						26 €

Tabelle 3: Kalkulation der ökologischen Schweinemast

Marktleistung		4,27 €	je kg SG	96 kg SG	410 €	
				122 kg Lebendg.		
Ferkelzukauf				28 kg Ferkel	170 €	
Futterzukauf, Futterverwertung 1:	3,2	55 €	je dt	94 kg Zuwachs	166 €	
Verlustausgleich					5 €	
Tierarzt					1 €	
Transport					7 €	
Sonstige Kosten					5 €	
Summe Direktkosten					354 €	
Direktkostenfreie Leistung					56 €	
Arbeit, Lohnansatz		0,8 h	je MS	25,00 €	je Akh	20 €
Sonstige Arbeitserledigungskosten						6 €
Gebäudekosten						24 €
Sonstige Festkosten						6 €
Summe Kosten						410 €
Unternehmergewinn					-	0 €
Arbeitsentlohnung						25 €

Die aktuellen Marktpreise sind notwendig, um rentabel Bio-Schweine halten zu können. Betriebe, die neu bauen wollen und zumindest während der Umstellungszeit stark auf Futterzukauf angewiesen sind, haben es aber aufgrund der stark gestiegenen Bau- und Futterkosten derzeit schwer, die Wirtschaftlichkeit darzustellen.

Im Vergleich zu ihren konventionellen Kollegen können Bio-Schweinehalter dabei den Markt mitgestalten. Viele sind Mitglied in einer Erzeugergemeinschaft oder bringen sich bei ihren Abnehmern in Erzeugerbeiräten o.ä. aktiv ein. Auch viele Abnehmer schätzen den direkten Kontakt zu ihren Lieferanten. Insofern ist das Verhältnis zwischen Landwirten und ihren Abnehmern durchaus partnerschaftlich. Um aber auf Augenhöhe miteinander verhandeln zu können, gründeten die Landwirte im Jahr 2008 mit dem Aktionsbündnis Bioschweinehalter Deutschland (ABD) einen überverbandlichen Zusammenschluss, der auch EU-Bio-Betrieben offensteht.

Fazit

Die Umstellung auf Ökologische Landwirtschaft und damit auch auf ökologische Schweinehaltung ist eine strategische Entscheidung. Gegenwärtig werden neue Betriebe gesucht, wenngleich man sich bewusst sein muss, dass es sich bei ökologischer Schweinehaltung immer noch um eine Nische handelt. Ohne eine gesicherte Vermarktung ist eine Umstellung weiterhin ausgeschlossen, denn niedrigere Preise gefährden rasch die Wirtschaftlichkeit der Erzeugung.

Anzeige



Teilnehmerliste

Es finden sich auf der Teilnehmerliste alle Teilnehmer*Innen, die der Veröffentlichung der Daten zugestimmt und sich rechtzeitig angemeldet haben.

Vorname	Nachname	Organisation
Michael	Adrian	Schröder's Bio Fleisch- und Wurstwaren
Jörn	Ahlers	Geestferkel GmbH
Ralf	Alsfeld	Naturland – Verband für ökologischen Landbau e.V. (Naturland Nachrichten)
Gustav	Alvermann	bio2030.de
Allard	Bakker	Der Grüne Weg
Tobias	Bantin	Gesing Tierzucht
Ludger	Beesten	Reudink B.V. Bio-Futter
Harm	Böckmann	Brand Qualitätsfleisch GmbH & Co.KG
Moritz	Bor	Marktgesellschaft der Naturland Bauern AG
Brigitta	Boysen	Friland Deutschland GmbH
Niko	Brand	Brand Qualitätsfleisch GmbH & Co.KG
Eric	Brenneke	
Carl-Philipp	Brinkmeyer	Elshof-Melle
Dag	Brodersen	
Ralf	Bussemas	Thünen-Institut
Christoph	Dahlmann	Biofleisch NRW e.G.
Christa	Diekmann-Lenartz	Redaktion "LAND & FORST"
Thomas	Dosch	Tönnies Unternehmensgruppe
Nils	Dreyer	Vermarktungsgesellschaft Bioland SH mbH und Co. KG
Stephan	Entrup	Westfleisch SCE mbH
Ferdinand	Fleischmann	Fleischmann Wolters Gbr
Carmen	Fögeling	Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Sebastian	Fosshag	Transgourmet Deutschland GmbH & Co. OHG
Brain	Frank	Transgourmet Deutschland GmbH & Co. OHG
Ernst-Friedemann	Freiherr von Münchhausen	Gut Rosenkrantz Bio-Futter GmbH & Co.
Birte	Friedrichsen	Friland Deutschland GmbH
Dr. Annett	Gefromm	Bauernzeitung
Jürgen	Hansen	JH-Vermarktung GmbH
Wilhelm	Heilmann	Naturland Zeichen GmbH
Elmar	Heimann	
Jan	Hempler	Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Christoph	Henseler	TOPIGS-SNW GmbH
Jens	Hertling	Lebensmittel Praxis / LP.economy
Claus	Heuer	KWS LOCHOW GMBH
Thilo	Hildebrandt	Transgourmet Deutschland GmbH & Co. OHG
Julia	Hoffmann	
Dr. Jochim	Hopp	Deutsche Vilomix Tierernährung GmbH
Dr. Simon	Jansen	GS agri eG
Wilhelm	Jennissen	Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft
Andreas	Jessen	Naturland-Beratung
Bruno	Jöbkes	Naturverbund Niederrhein/Müritz
Raphael	Kerler	
Frank	Kochhan	Vereinigte Tierversicherung Ges.a.G.
Martin	Kötter-Jürß	Bioland-Beratung
Alexander	Kottmayr	Well Done GmbH
Benjamin	Krieft	Börner-Eisenacher GmbH
Rolf	Krümpel	
Dr. Stephan	Kruse	Vion Food North B.V.
Hendrik	Kuhrmann	Limagrain Ingredients
Volker	Lathwesen	Transgourmet Deutschland GmbH & Co. OHG
Marie	Lüke	Naturland

Martin	Lüssing	
Carina	Maack	Woebshof Natur GbR
Maren	Maitra	Gut Rosenkrantz Bio-Futter GmbH & Co.
Marian	Mohrmann	Friland Deutschland GmbH
Karin	Müller	Schweinespezialberatung Schleswig-Holstein e.V.
Theresa	Neyer	Landwirtschaftskammer NRW
Friedrich	Ostendorff	Biofleisch NRW e.G.
Stefanie	Pöpken	Tierwohlberatung
Henning	Rohwer	
Heinrich	Rülfing	ABD e.V.
Bennie	Rupert	Reudink B.V. Bio-Futter
Johannes	Sassen-Stolle	
Marketa	Schellenberg	Transgourmet Deutschland GmbH & Co. OHG
Dieter	Schenke	LAB GmbH
Anne	Scheuermann	bio2030.de
Jürgen	Schmidt	
Wilhelm	Schulte-Remmert	
Henning	Schulz	
Viktoria	Schulze Lohoff	Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben
Georg	Schulze-Nahrup	
Tomás	Sonntag	Marktgesellschaft der Naturland Bauern AG
Frerk	Steffens	BR Meppen e.V.
Brigitte	Stein	bioland-Fachmagazin
Justin	Steinhorst	Steinhorst GbR
Daniel	Struwe	Friland Deutschland GmbH
Ralf	Stützer	Schröder's Bio Fleisch- und Wurstwaren
Henning	Suder	
Gerhard	Sührk	
Gerd	Thiesen	
Conrad	Thimm	bio2030.de
Achim	Tijkorte	Reudink B.V. Bio-Futter
Marc	Timm	
Daan	Tomesen	Der Grüne Weg
Christoph	Vox	Landwirtschaft Christoph Vox
Niklas	Wawrzyiak	bioland-Fachmagazin
Marcus	Wewer	REWE Group
Andreas	Willmann	Landwirt
Antonius	Winkelmann	Biohof
Christian	Wucherpfennig	Landwirtschaftskammer NRW

Anzeige



ALLES FÜR DEN ÖKOLANDBAU

Wir sind für Sie da



BIOFUTTER

Maren Maitra
Telefon 0172 446 0465
maitra@bio-futter.sh

GETREIDEHANDEL

Louisa von Münchhausen
Telefon 04321 990-136
louisa@gut-rosenkrantz.de

SAATGUT

Andre Stühmer
Telefon 04321 990-178
stuehmer@gut-rosenkrantz.de




Wir sind Partner




Kontrollstellen: Saatgut und Getreidehandel DE-ÖKO-001
www.gut-rosenkrantz.de

Bio-Futter DE-ÖKO-006
www.bio-futter.sh



bio2030.de

- ist eine unabhängige Initiative für eigenständiges Denken und die praktische Weiterentwicklung des Biolandbaus **durch die Akteure selbst**: Wir bringen Landwirtinnen und Landwirte, Händler und Händlerinnen zusammen und ins Gespräch.
- strebt **regionale Dialoge** und die Einbeziehung der **Lieferketten** an: Wir bieten Rahmen für das Erkunden regionaler Unterschiede in Produktionstechnik und Vermarktung.
- ist eine **Arbeitsgemeinschaft von selbstständigen Beratern**: Wir sind nur dem Wohl der Landwirtinnen und Landwirte verpflichtet, auch solchen, die „nur“ gute Lebensmittel erzeugen und damit Geld verdienen wollen. Bottom Up! Wir müssen weder politischen Zielen noch Marketing-Vorgaben folgen.
- arbeitet **gerne mit** den Bio-**Verbänden**, dem Deutschen Bauernverband, den Landwirtschaftskammern, der Officialberatung, den Fachmedien und sonstigen Medien zusammen: Wir sind eine Ergänzung zu diesen Institutionen, die sich schnell um akute Fragen kümmert und solche, die so komplex wie die landwirtschaftliche Praxis sind.

Die **bio2030.de Initiatoren** sind Gustav Alvermann und Conrad Thimm. Sie haben in den 1980er Jahren als Berater im Ökoring Niedersachsen zusammengearbeitet. Gustav ist dann Bio-Ackerbauberater in Norddeutschland geworden und Bio-Landwirt in Westerau bei Lübeck. Conrad hat sich um Lieferketten-Management regional und international gekümmert und mit schnellem Wandel in großen und kleinen Gruppen gearbeitet.



Gustav Alvermann



Conrad Thimm

Beide haben zusammen Seminare veranstaltet und seit 2016 jährlich **bio2030.de MitmachTagungen**. Gustav ist für die Inhalte und die landwirtschaftliche Praxis verantwortlich und Conrad für Märkte und Strukturen sowie die spezielle Form der MitmachTagungen. Beide veröffentlichen regelmäßig Artikel und Podcasts im Rahmen Zukunft Landwirtschaft DLG-Mitteilungen.

Mit „**Wem bieten Bio-Schweine Chancen?**“ wagt sich bio2030.de zum ersten Mal an ein Tierhaltungsthema. Das wagen wir, weil wir dafür Bio-Fleischhändler und Berater Jürgen Hansen und Tierwohlberaterin Stefanie Pöpken gewinnen konnten. Beide verantworten die Studie zu Bio-Schlachtstrukturen bundesweit s.a. Artikel Seite 7, „Nachfrage steigt-Lieferkette schwächelt“. Anne Scheuermann unterstützt als selbstständige Projektmanagerin im Bio-Bereich die Online MitmachTagung von bio2030.de für den Bio-Landbau hinsichtlich Projektkoordinierung und -organisation.